



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

# Kein Recht auf Natrium-Pentobarbital zu Suizidzwecken?

Das Urteil des BVerwG v. 07.11.2023 – 3C 8.22. u.a.

AWMF: Arbeitskreis Ärzte und Juristen  
26. Oktober 2024

Wiss. Mit. Josua Zimmermann



*„Die selbstbestimmte Verfügung über das eigene Leben ist [...] unmittelbarer Ausdruck der der Menschenwürde innewohnenden Idee autonomer Persönlichkeitsentfaltung; sie ist, wenngleich letzter, Ausdruck von Würde.“*

(BVerfG, Urt. v. 26.02.2020, Rn. 211)

Besteht ein Anspruch auf Zugang zum Betäubungsmittel Natrium-Pentobarbital (NaP) zum Zwecke der Selbsttötung?

BVerwG Urt. v. 07.11.2023: Kein Anspruch auf Zugang zu NaP zum Zwecke der Selbsttötung gem. §§ 3, 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG

„Das BVerwG argumentiert, als gäbe es das Urteil des BVerfG v. 26. 2. 2020 nicht. [...] Es fällt schwer, die Darlegung des BVerwG [...] nicht zynisch zu finden.“ (Schlink, ZRP 2024, 27 (27))

„[...] zentrale verfassungsrechtliche ‚Vorgaben‘ und ‚Hinweise‘ [wurden] durch das BVerwG entweder ‚ausgeblendet‘ oder einer unzutreffenden rechtlichen Würdigung zugeführt“ (Knopp, NVwZ 2024, 819 (821))

„Kann das ein gerechtes Ergebnis sein, wenn in eine Entscheidung eingegriffen wird, die nach den Feststellungen des BVerfG ‚wie keine andere [...] Identität und Individualität des Menschen‘ berührt?“ (Merkens, JuWissBlog Nr. 64/2023 v. 16. 11. 2023)



# Inhalt

I.

Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Entscheidungsgründe

III.

Kritische Würdigung

IV.

Fazit



# Inhalt

I.

## Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Entscheidungsgründe

III.

Kritische Würdigung

IV.

Fazit



# I. Sachverhalt und Verfahrensgang

02.03.2017

**Urteil BVerwG:**  
Erwerbserlaubnis  
für Sterbewillige  
in „extremer  
Notlage“

Nov. 2017

**Antrag beim  
BfArM** auf  
Erlaubnis zum  
Erwerb von NaP  
zu  
Suizidzwecken  
gem. § 3 BtMG

Ende 2018

**Ablehnung Antrag  
und Widerspruch**  
→ Klageerhebung  
VG Köln legt § 5  
Abs. 1 Nr. 6 BtMG  
dem BVerfG vor.

26.02.2020

**BVerfG erklärt  
§ 217 StGB  
a.F. für  
nichtig.**

20.05.2020

**BVerfG verwirft Vorlage VG Köln  
als unzulässig.**  
- Hinweis:  
*„ [...] die Frage nach der  
Zumutbarkeit der  
Inanspruchnahme von Sterbe-  
hilfe anstelle einer Erlaubnis zum  
Erwerb eines Betäubungsmittels  
zur Selbsttötung {stelle sich} vor  
dem Hintergrund des Urteils des  
BVerfG v. 26. 2. 2020 heute  
anders als zum Zeitpunkt der Ab-  
fassung des Vorlagebeschlusses.“*

BVerfG, NJW 2020, 2394 (2395)

24.11.2020

**Klage durch  
VG Köln  
abgewiesen**

02.02.2022

**Berufung durch  
OVG NRW  
zurückgewiesen**



# Inhalt

I.

Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Die Entscheidungsgründe

III.

Kritische Würdigung

IV.

Fazit



# Inhalt

I.

Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Die Entscheidungsgründe

III.

Kritische Würdigung

IV.

Fazit



### 1. Einfachgesetzliche Argumentation, §§ 3, 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG

*„Die Erlaubnis nach § 3 ist zu versagen, wenn die Art und der Zweck des beantragten Verkehrs nicht mit dem **Zweck dieses Gesetzes, die notwendige medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen**, daneben aber den **Missbrauch von Betäubungsmitteln {...} vereinbar ist**“*

- Medizinische Versorgung iSd § 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG meine die Anwendung von Betäubungsmitteln zur **Linderung oder Heilung von Krankheiten** („tradierte Verständnis der medizinischen Behandlung“).
- Einsatz als Suizidmittel habe grundsätzlich **keine therapeutische Zielrichtung**.
- Das BVerfG habe sich zu dem betäubungsmittelrechtlichen Begriff der „medizinischen Versorgung“ nicht geäußert.



**§ 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG versperre Zugang zu Natrium-Pentobarbital zu Suizidzwecken**



### 2. Verfassungsrechtliche Argumentation

#### a) Schutzbereich (+)

- Recht auf selbstbestimmtes Sterben (Art. 2 Abs. 1 iVm Art. 1 Abs. 1 GG) umfasse **Wahl der Mittel**.

#### b) Eingriff (+)

- §§ 3, 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG schränke diese Freiheit ein.

#### c) Rechtfertigung

##### aa) Leg. Zweck (+)

- Verhinderung **Fehlgebrauchs oder Missbrauchs** tödlich wirkender Betäubungsmittel + Schutz vor **nichtfreiverantwortlichen Selbsttötungen**

##### bb) Geeignetheit und Erforderlichkeit (+)

- Erwerb unter Auflage von **Sicherungsmaßnahmen**, durch **ärztliche Verschreibung** oder Überlassung zum **unmittelbaren Verbrauch** zwar milder, aber nicht gleich effektiv



### 2. Verfassungsrechtliche Argumentation

#### cc) Angemessenheit (+)

- Mangelnde Verfügbarkeit NaP stelle „**erhebliche Belastung**“ für Suizidwillige dar.
  - Alternativer Suizidpräparate seien nicht gleich geeignet.
    - Thiopental: nur intravenös verabreichbar
    - Chloroquin und Diazepam: langsamere Todesverlauf; komplikationsreicher u.a. durch größere Mengen; Belastung bei Schluckbeschwerden
  - Schwierigkeit, zur Suizidhilfe bereiten Arzt zu finden, und sich in dieser höchstpersönlichen Angelegenheit zu erklären
- Freigabe NaP würde zu „**besonders großen Gefahren**“ für Leben und Gesundheit für die Bevölkerung führen.
- Ausgleich zwischen kollidierenden Individual- und Gemeinwohlbelangen durch rechtliche Zulässigkeit und tatsächliche **Verfügbarkeit von Suizidhilfeangeboten**
  - Jeder Mensch, der Suizidhilfe in Anspruch nehmen wolle, könne dies auch tun.



**§§ 3, 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG ist verfassungskonform**

→ Kein Vorliegen einer „**extremen Notlage**“, da zumutbare Alternativen zur Lebensbeendigung verfügbar



# Inhalt

I.

Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Die Entscheidungsgründe

III.

Kritische Würdigung

IV.

Fazit



# Inhalt

I.

Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Die Entscheidungsgründe

III.

**Kritische Würdigung**

IV.

Fazit



### 1. Einfachgesetzliche Argumentation

#### Sperre § 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG den Zugang zu NaP tatsächlich?

- Fraglich, ob Begriffsverständnis der „medizinischen Versorgung“ adäquat und zeitgemäß ist.
- Argumentation des BVerwG beruht auf Prämisse, dass Suizidassistenz per se kein Bestandteil der ärztlichen Berufsausübung sein kann.
  - aus verschiedenen Gesichtspunkten in Frage zu stellen:
    - kein konsentiertes medizinethisches Verständnis zur Suizidassistenz
    - Aktuelle empirische Untersuchung deutet auf sich wandelnde Einstellung der jüngeren Ärzteschaft zum ärztlich assistierten Suizid hin (vgl. *Küppers et al.*, Bundesgesundheitsbl. 2024 (67), 233 - 241).
    - BVerfG: Anerkennung von Suizidassistenz als Bestandteil der ärztlichen Berufsausübung
    - Verbot der Suizidassistenz aus allen ärztlichen Berufsordnungen gestrichen



**BVerwG hätte gute Argumente gehabt, § 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG anders zu interpretieren als bisher.**



### 2. Verfassungsrechtliche Argumentation

Ist §§ 3, 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG mit dem Recht auf selbstbestimmtes Sterben zu vereinbaren?

- Prämisse BVerwG: Suizidhilfeangebote schaffen Ausgleich zwischen Individual- und Gemeinwohlbelange.
- Wertung findet Anknüpfungspunkte in Rechtsprechung des BVerfG.
  - Für Nichtigerklärung des § 217 StGB war maßgeblich, dass das Recht auf selbstbestimmtes Sterben faktisch entleert war.
  - In zwei Kammerentscheidungen legte das BVerfG dieses Kriterium auch zu Lasten Sterbewilliger aus (vgl. BVerfG, Beschl. v. 20.05.2020 und 10.12.2020).
- Aber: Argumentation setzt voraus, dass verfügbare (organisierte) Suizidhilfe *zumutbar* ist.
  - (P) Hohe Kosten (ca. 2000 – 7000 €) für „Freitodbegleitung“ durch Sterbehilfeverein
  - (P) Erfolgt Suizidhilfe *lege artis*?



# Inhalt

I.

Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Die Entscheidungsgründe

III.

Kritische Würdigung

IV.

Fazit



# Inhalt

I.

Sachverhalt und Verfahrensgang

II.

Die Entscheidungsgründe

III.

Kritische Würdigung

**IV.**

**Fazit**



## IV. Fazit

- Diskutabel, ob Versagungsgrund des § 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG einen Zugangsanspruch zu Suizidzwecken zwingend versperrt.
- Diskutabel, ob Suizidhilfeangebote einen angemessenen Ausgleich zwischen den „erheblichen Belastungen“ Suizidwilliger und dem Sicherheitsbedürfnis der Allgemeinheit schaffen.
- Aber: BVerwG hätte bei verfassungskonformer Auslegung des § 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG die Zugangskriterien zu NaP selbst festlegen bzw. dies dem BfArM überantworten müssen.
  - Das ist indes eine originäre Aufgabe des Gesetzgebers (Parlamentsvorbehalt).



**Das Urteil offenbart vor allem eines: dringenden rechtspolitischen Handlungsbedarf!**



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!